Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 39

Artikel: Über die Schattenseite der Naturwissenschaften

Autor: H.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über die Schattenseite der Naturwissenschaften.

Wir leben im Jahrhundert der Naturwissenschaften; diese sind sein Stolz und sein Ruhm, wie es selber nicht laut genug verkünden kann, und das in einem gewissen Maße auch mit vollem Recht. Diesbezüglich habe ich meine Gedanken niedergeschrieben in einer Arbeit, die ich betitelt: "Segnungen des Christentums" (erschienen im vierten Heft der "Pädagogische Blätter", achter Jahrgang).

Bei weitern Studien begegnet mir nun ein Artikel, den der bekannte Volksschriftsteller Hansjakob in einer seiner Schriften reröffentslicht hat. Dessen Inhalt war mir nach mancher Richtung hin neu, und ich glaube, es wird auch dem einen oder andern Leser der "Pädagogische Blätter" so ergehen. Deshalb habe ich mir vorgenommen, mit den genannten Aussührungen mich näher zu befassen und hievon weitern Kreisen etwas kund zu tun. Unter anderm lese ich da:

Was haben denn eigentlich die Naturwissenschaften geleistet auf den höhern, idealen Gebieten der Menschheit? Haben sie gelöst die Welträtsel, vor denen der denkende Geist steht seit vier Jahrtausenden? Führten sie uns der Erkennnntis, dem Sinne und dem Wesen der Dinge näher? Die Antwort lautet: Rein und abermals nein!

"Alles ist Kraft und Stoff", rusen unsere Natursorscher und Naturschwärmer, allein was dieser Weltstoff sei, was diese Kraft, welche ihn bildet und treibt, können sie uns nicht sagen; sie brüsten sich mit dem Wissen der Natur und ihrer Gesetze und leugnen frech das Unersorschliche, trotzem sie mit jedem Schritt ihrer Naturerkenntnis vor demsselben stehen. Der gelehrteste Natursorscher weiß eben über die Grundbedingungen und über die letzen Ursachen der Naturerscheinungen wenig, oder gar nichts. Je tieser er eindringt in die Natur, je mehr er in sie hineinschaut, um so geheimnisvoller wird sie, und gerade jene Erfindungen und Entdedungen haben das Rätselhaste nur vermehrt.

Wenn dann die Gelehrten unserer Tage noch so fest glauben an die Unerschütterlichkeit und unbedingte Gültigkeit der von ihnen entbeckten Gesetze, so wird doch kein vorsichtiger Denker behaupten können
und wollen, daß diese Gesetze in allen Welträumen gelten, selbst in
benen, welche unsere stolze Wissenschaft nicht zu erreichen imstande ist.

Andere Welträume können ja andere Gesetze haben; der Begründer der höhern Mathematik, der berühmte Cartesius, meint, 2 mal 2 sei 4, aber Gott hätte dieses mathematische Gesetz auch anders zu schaffen vermögen.

Die Schöpfung ist ganz sicher nicht bei unserm menschlichen Gehirn stehen geblieben. Das Insett z. B. wird mit seinen Augen die Dinge in der Welt nicht unter den Gesetzen der Lichtbrechung sehen wie die Menschen. Und wir Menschen selbst, wir denken und hören und reden und sehen sofort anders, wenn unsere Gehirnnerven krankhaft affiziert sind.

So tut sich denn auf die große, endlose Felsenwand, von der das Echo wiederhallt: "Ihr wißt nichts und werdet nie alles wissen."

Hätten somit die Herren auf dem Katheder, in der Schulstube usw. nicht Grund genug, immer demütiger zu werden? Statt dessen werden sie stets hochmütiger und ziehen in ihren Dünkel und in ihre Gottentfremdung die untern Volksklassen hinein. Durch die Leugnung einer übernatürlichen Welt diffnen sie dem Materialismus, der Genußsucht Tür und Tor.

Und nun fahrt Pfarrer Sansjatob wörtlich fort: "Philosophie, Dichtfunft, die malenden und bildenden Runfte find ftille geftanden ober bienen lediglich ben Sinnen und bem nadten Realismus. Nicht nur in ben wahren, höhern Wiffenschaften und Künften ift tein Fortichritt zu verzeichnen, auch in der modernen Ethit find alle Tugenden geschwunden, das "reine Menschentum", von dem fo viel die Rede ift in unsern Tagen, wird schließlich sich als "reine Bestialität" entwickeln, als die echte Tochter der heutigen Weltanschauung. Die Naturwiffenschaften und deren ungeheurer Fortschritt find schuld an dem sittlichen Glend und damit an ben Gefahren unserer Zeit. Sie find schuld an unserm entwickelten Fabritmefen, das einerseits ein enterbtes Proletariat, anderseits eine Rafte von Millionaren gezeitigt, der Landwirtschaft aber, der Seele eines geordneten Staatslebens, den Tod gebracht und das Familienleben von Hunderttausenden gerftort hat. Sie find schuld an der Lebensregel vom beffern irdischen Dafein; ichuld an den neuen ungezählten Lebensbedürfnissen und Lebensgenüssen, welche die Denscheit frank machen und entfittlichen; schuld an dem leichten Bertehr auf Gifenbahnen und seinen Nachteilen für Bolf und Bolfstum; schuld an der Berödung, ichuld an dem Entstehen unserer Großstädte, Diesen Rirchbofen für Leib und Seele der Menschheit.

Die Naturwissenschaften sind schuld an den Fälschungen im Handel und Verkehr; schuld durch ihre "Verbesserung" der Feuerwaffen, durch ihre Erfindung neuer Mordwerkzeuge, durch ihre Schnellseuergewehre und Mitrailleusen, daß die Tapferkeit des Einzelnen keine Rolle mehr spielt, sondern die Massen, die man mit der Eisenbahn zusammensührt und mit schredlich wirkenden Waffen auf einander losstürzen läßt;

ichuld an unfern Großstaaten mit ihrem Militarismus und mit all ihrem fcilimmen Ginfluß auf die mahre Rultur. Sie find fculd an ber Weltpolitik und Rolonialsucht ber Gegenwart und an all bem moralischen Elend, welches der Europäer mit feiner Gefittung in die "wilden", aber vielfach "beffern" Bölfer anderer Erdteile hineintragt. Die Naturmiffenschaften find ferner schuld an der Ronfurreng, die uns eines Tages von diefen Bolfern ermachfen wird, wenn fie die Segnungen unserer Raturmiffenschaften auch einmal kennen und in Sandel und Nabritwesen anwenden. Diese Ronkurreng allein wird dereinst, wenn die Fabrifen feinen Absatz mehr haben, Revolutionen bewirfen. Sie find ichuld, daß man jett die Broge und die Wohlfahrt eines Bolfes abhängig macht von der Menge der Fabriffcblote, von der Größe bes Gifenbahn- und Telegraphenneges, von der Ungahl der Millionare, von der Sohe der Rapitalrentenfteuer und von der Menge der gezogenen Gefdute und der Rriegsschiffe. Gie find schuld an dem grundliederlichen Solgstoffpapier, bas, weil billig, überall jur Bermendung tommt und bewirkt, daß in fünfzig Jahren alles, mas man auf dieses Papier ichreibt und drudt, unbrauchbar geworden fein wird. Stets ftogt man, fo ichließt Sansjatob, auf die Berichlechterungen der Naturwiffenschaften. Gefälschter Wein, gefälschtes Bier, fünftliche Butter, Runftwolle und Runftleder, faliche Cbelfteine, faliche Saare, faliche Bahne find hievon Resultat. Nichts ist mehr sicher vor Fälschung, und was der echten, rechten Natur Feind ift, verdanken wir ben fogenannten Raturmiffen= ichaften, die gelehrt haben, in ungahligen Dingen die Natur ju miß= brauchen und alles schlechter zu machen. Sogar die Poefie in der Natur ist vor dem Werke ihrer Berftorungen nicht ficher. Wo ein Wafferfall fich zeigt, der malerisch und herzerfreuend über Felsen fturgt, wird er abgefangen und ihrem Schoftinde, der Gleftrigität, dienftbar gemacht."

Was daher die Menschen glücklich macht, ist die Tugend, und zwar die Tugend der Selbstausopferung, der Entsagung, der Bedürsnisslosigkeit und der Einsachheit der Sitten und des Lebens, und nicht die Naturwissenschaften, welche dem herzlosen, brutalen, stolzen Mammon an seinem Triumphwagen über die Erde hin den stärksten Vorspann leisten. Ideale Zustände sinden sich deshalb noch bei denzenigen Nationen, die nicht auf der Höhe der Zeit und der Naturwissenschaften, des Militarismus und der Flottenmacht stehen, weit eher als bei den gepriesenen Fortschritts- und Industriestaaten unseres Jahrhunderts. Überdies wird das entscheidende Wort über das Los des Einzelnen und der Völker nicht hienieden gesprochen, sondern in einer andern Welt, welche Welt die heutigen Wissenschaften leugnen, aber nicht beseitigen können.